

Zukunftsmedizin ist Nano

270 Forscher und Wirtschaftsvertreter aus 20 Ländern debattieren



US-Botschafter Philip D. Murphy eröffnete gemeinsam mit Oberbürgermeister Markus Lewe und dem Leiter der Wirtschaftsförderung, Thomas Robbers (v.r.), die Nanobio-Europe. Foto: kv

Von Karin Völker

Münster. Nanobio, das Kürzel für die Forschung über die Anwendung kleinster Teilchen in der Medizin und Pharmazie, ist auf dem besten Wege, ein Etikett für Münster zu werden. Die Konferenz und Messe „Nanobio-Europe“, die gestern Morgen in der Halle Münsterland eröffnet wurde, war jedenfalls dem US-amerikanischen Botschafter in Deutschland, Philip D. Murphy, einen Besuch wert. Die USA und Deutschland seien in der Technologie-Entwicklung wichtigste Partner, sagte Murphy, der gleichzeitig einräumte, dass es ihm sehr schwer falle, sich die Dimension eines Millionstel-Millimeters konkret vorzustellen.

Murphys Besuch bescherte der sechsten Auflage der Konferenz einen ungewöhnten Sicherheitsstandard. Die 270

Besucher aus 20 Ländern mussten ihre Taschen durchsuchen lassen, die Türen zum Konferenzsaal wurden bewacht. Dass in der Beschäftigung mit den winzigsten Teilchen ein großes wirtschaftliches Potenzial vermutete wird, deutete sich durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter medizin-technologischer Unternehmen an, die hoffen, was der US-Botschafter skizzierte: Dass nämlich die Medizin im 21. Jahrhundert von der Nanobiotechnologie geprägt werde.

Die Forschung konzentriert sich momentan auf die Medikamenten-Entwicklung: Nanoteilchen können Wirkstoffe genau in Körperbereiche transportieren, wo sie gebraucht werden. Beispiele: Krebstumoren sollen so sehr zielgenau behandelt werden. Einer der bedeutendsten Wissenschaftler auf dem Gebiet

der Nanobio-Medizin ist aus Texas in die Halle Münsterland gereist: Mauro Ferrari hält heute den Abschlussvortrag bei dem Kongress, der, so Holger Winter, wissenschaftlicher Leiter des Centech Münster, nach wie vor in Europa einmalig ist.

Die Nanobiotechnologie bietet aber nicht nur unendliche Möglichkeiten, sondern birgt möglicherweise auch Risiken für Umwelt und Gesundheit. Antje Grobe, Konfliktmanagerin von der Stiftung Risiko-Dialog aus dem schweizerischen St. Gallen, hat beides abgewogen. Grobe, die gestern bei der Konferenz sprach, fordert vor allem Transparenz, also zugängliche und verständliche Informationen über Nano-Produkte. Pauschale Aussagen, ob Nanomaterialien gefährlich oder unbedenklich seien, lassen sich laut Grobe nicht treffen.

Zum Thema

Nano in Münster

Die bedeutende europäische Konferenz findet nicht ohne Grund in Münster statt. Die Stadt hat sich vor zehn Jahren mit dem Bau des Centech und durch konsequentes Engagement für die Forschungsförderung auf diesem Gebiet international einen Namen gemacht, deutete Thomas Robbers, Leiter der Wirtschaftsförderung, in seiner Rede an. Auch Oberbürgermeister Markus Lewe rührte in seinem Grußwort kräftig die Trommel für die Wissenschaftsstadt Münster. Die nächsten Meilensteine in Münster sind der Bau des Nano-Bio-Zentrums und der Ausbau des Centech. -kv-